



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Ostprignitz-Ruppin » **Lokalnachrichten**

18.12.2012

Im nassen Element

René Philipp kümmert sich als neuer Chef des Wasser- und Bodenverbands um den Wasserhaushalt im Luch

FEHRBELLIN - Wasser hat ihn schon immer fasziniert. Nun ist René Philipp Chef in einem Unternehmen, das sich mit dem Nass in allen Facetten beschäftigt: Der 31-Jährige ist neuer Geschäftsführer des Fehrbelliner Wasser- und Bodenverbands Rhin-/Havelluch. Er löst den langjährigen Chef Detlef Glase ab, der in den Ruhestand gegangen ist.

In die Rhinstadt führte René Philipp der Tipp seines Professors in Rostock, der Detlef Glase kannte und um seine Nachfolgersorgen wusste. Philipp stellte sich vor und fing nach seinem Studium der Landeskultur und des Umweltschutzes mit Schwerpunkt in Wasserwirtschaft 2008 erst als Gewässerunterhaltungsarbeiter, später als Meister beim Verband an. „Es schadet nicht, diese Arbeiten live mitbekommen zu haben“, sagt er. „Dadurch kann ich als Geschäftsführer die Abläufe besser verstehen. Sonst würde ich vielleicht jetzt auf dem Hof stehen und meckern, dass die Leute um 9 Uhr da noch herumwerkeln, statt unterwegs zu sein.“ So aber wisse er, dass es seine Zeit dauert, eh eine Maschine für einen bestimmten Zweck umgebaut ist. Genauso wichtig ist ihm aber die Arbeit, die er danach übernommen hatte und die er bis heute verrichtet. Es geht dabei um die Bewertung und Sanierung der bestehenden Wasseranlagen sowie die Entwicklung von groß angelegten Wasserkonzepten für die Region. Im Moment betreut er den Umbau des Wehr 5 im Rhinkanal bei Lentzke, der etwa 1,5 Millionen Euro kosten wird. Die Entwicklung ruht jedoch, da das Land den Fehrbellinern noch kein konkretes Projekt bestätigt hatte.

Die Probleme, mit denen der neue Verbandschef zu kämpfen hat, hat René Philipp indes direkt von seinem Vorgänger übernommen. So zahle das Land immer noch zu wenig, um die Gewässer erster Ordnung, die wichtigsten Wasserstraßen also, ordentlich zu unterhalten, beklagt René Philipp. Etwa 70 Prozent der Summe, die der Verband für ordentliche Pflege bräuchte, habe er dieses Jahr bekommen. Die Krux: Selbst wenn das Land im kommenden Jahr 100 Prozent finanzieren würde, könnte sein Betrieb das, was in der Vergangenheit liegen geblieben ist, nicht aufholen. „Ich kann alles auf Verschleiß fahren, wie das Land es macht – irgendwann rächt sich das aber“, sagt René Philipp. So wurden die Kanalseitendämme zum Beispiel aufgrund der Etatlage über Jahre nur stiefmütterlich gepflegt. Die nun aufgelaufenen Sanierungskosten schätzt Philipp auf etwa 60 Millionen Euro. Ob das Land sich irgendwann dazu durchringen kann, das Geld zur Verfügung zu stellen, ist ungewiss. Ebenso unsicher ist, welche Summe der Verband im kommenden Jahr vom Land bekommen wird. „Ich brauche keinen Fünf-Jahres-Plan“, sagt René Philipp. „Schön wäre aber, wenn ich ein bisschen planen könnte.“

Doch nicht nur das Land lässt den Verband hängen. Auch beim Gewässer der zweiten Ordnung liegt vieles im Argen. So werden immer noch viele Wehr- und Stauanlagen in der Region nicht genutzt, bemängelt Philipp. „Wenn wir sie unter Vertrag hätten, könnten wir den Wasserhaushalt besser regulieren.“ Und das sei bitter nötig. Denn im Sommer fehle das Wasser, das im Winter in der Landschaft nicht zurückgehalten wird. „Wenn wir vernünftig arbeiten könnten, würden die Landwirte in der Region im Sommer mehrere Wochen lang ohne Bewässerung auskommen und in der regenreichen Zeit würde bei ihnen nicht das Land unter Wasser stehen.“

In einem Punkt hatte René Philipp aber mehr Glück als sein Vorgänger. Jahrelang versuchte dieser eine Beitragserhöhung durchzusetzen, um mehr Gewässer unterhalten zu können. Denn mit der bisherigen Summe konnte der Verband nur 45 Prozent der Nebengewässer pflegen. Erst in der jüngsten Verbandsversammlung aber, bei der Detlef Glase nicht mehr als Chef fungierte, wurde die Steigerung beschlossen. So sollen Grundstückseigentümer und Landwirte künftig jährlich nicht mehr 9,75, sondern 10,30 Euro pro Hektar Fläche bezahlen. Der Teuerung habe das Gremium nun „zähneknirschend“ zugestimmt, so Philipp. Von einem Mehraufwand ist indes keine Rede mehr. Mit der Beitragserhöhung könne sein Betrieb lediglich die Preissteigerungen bei Personal, Diesel oder Reparaturkosten abfedern. „Wenn wir den Schritt jetzt aber nicht gegangen wären, hätten wir auf die Rückstellung für Technik zurückgreifen müssen – und spätestens 2016 einen Kredit aufnehmen müssen“, so René Philipp.

„Eigentlich bin ich ein Optimist“, sagt der ruhige junge Mann, der verheiratet ist und zwei Kinder hat. „Aber wenn ich mir anschaue, dass 1990 über die selben Probleme gesprochen wurde und seitdem nichts passiert ist, dann müsste ich wohl auch sagen, dass die Probleme auch in den nächsten zehn Jahren nicht gelöst werden.“ Die Hoffnung sterbe aber zuletzt. (Von Celina Aniol)